

Karfreitag 2023 AD in Breklum/Bargum/Telefon (Mat 27)

Neulich bin ich zufällig auf eine Kurzgeschichte des Autors O. Henry gestoßen. Er hat vor etwas mehr als 100 Jahren in New York gelebt und geschrieben, und in dieser Kurzgeschichte „The last leaf“, „Das letzte Blatt“ schreibt er von zwei Künstlerinnen, Sue und Joanna, die sich ein Atelier und eine Wohnung in einer Künstlerkolonie in New York teilen. Im November geht in dieser Kolonie die Lungenentzündung um, und auch Joanna erkrankt schwer daran. Der Arzt, der gerufen wird, macht klar, dass ihre Überlebenschancen extrem davon abhängen, mit wie viel Hoffnung und Zuversicht sie gegen diese Krankheit gegenan kämpft. Joanna aber hat alle Hoffnung verloren, sie liegt nur noch auf dem Bett, guckt aus dem Fenster und beobachtet, wie der kalte, unbarmherzige Herbstwind die letzten Blätter einer alten Weinranke herunterweht, die an der gegenüberliegenden Hauswand emporwächst. Und in ihrem fiebrigen Wahn hat sie sich in den Kopf gesetzt, dass sie selber im gleichen Augenblick sterben wird, wenn der Wind das letzte der Weinblätter heruntergeweht hat.

Das alles erzählt ihre Freundin Sue dem alten Behrmann, einem gescheiterten Künstler im Atelier ein Stockwerk tiefer. Dieser Künstler fantasiert schon seit über 40 Jahren davon, dass er bald sein großes Meisterwerk malt, aber seit ebenso vielen Jahrzehnten steht die Staffelei unangetastet und die Leinwand leer vor ihm, weil er das Bild nicht malen kann, und er hält sich mit ein paar Gelegenheitsjobs über Wasser. Als er von dieser Geschichte mit dem letzten Weinblatt erfährt, regt er sich fürchterlich darüber auf, was für ein „blödsinniger, einsamer Dummkopf Joanna doch ist“, dass sie sich das mit dem letzten Blatt so in den Kopf gesetzt hat.

In der Nacht weht ein fürchterlicher Wintersturm über die Stadt hinweg, und am nächsten Morgen wartet Joanna nur darauf, beim anbrechenden Tageslicht sehen zu können, wie das letzte Blatt abgeweht worden ist und sie dann selber sterben kann. Aber zu ihrer großen Verwunderung hält sich ein Blatt ganz zäh und unnachgiebig am Weinstock, und auch nach der nächsten stürmischen Nacht hängt dieses Blatt unverwüstlich am Zweig und trotzt allen Stürmen. Dass dieses Blatt so unverwüstlich ist, gibt Joanna wieder neuen Lebensmut für sich selber, sie fängt wieder an zu essen und berappelt sich langsam wieder.

Der Arzt, der wieder vorbeikommt, sieht ihre Überlebenschancen als drastisch gestiegen an, erzählt aber auch, dass der alte Behrmann von einem Stockwerk weiter unten leider an Lungenentzündung gestorben ist. Aus einem unerklärlichen Grund war er in der vorigen Nacht draußen gewesen, wo er völlig durchnässt und durchgekühlt worden war und hatte dann der Krankheit nichts entgegenzusetzen. Am Ende stellt sich heraus, dass der alte Behrmann in der entsprechenden Nacht auf eine Leiter gestiegen ist und das letzte Blatt an die Wand gemalt hat, sodass es aussah, als ob dieses Blatt sich an der Weinranke gehalten hätte. Und bei dieser Malaktion hat er sich so unterkühlt, dass er letztlich gestorben ist. Die Geschichte endet mit dem Satz: „Das ist Behrmanns Meisterwerk – er hat es in jener Nacht gemalt, als das letzte Blatt abfiel.“ Wenn ich diese Geschichte nun erzähle, hört sie sich vielleicht nicht so spektakulär an, aber mir ist sie beim Lesen richtig zu Herzen gegangen, und ich kann nur allen empfehlen, diese Geschichte einmal zu lesen – man kann sie auch im Internet finden.

Der Grund, warum ich sie hier heute am Karfreitag so einigermaßen ausführlich erzählt habe, ist, dass mich diese Geschichte, das, was der alte Behrmann getan hat, unheimlich an das erinnert, was Jesus am Karfreitag getan

hat. Den alten Behrmann hielten alle für eine gescheiterte Existenz, so wie die Mehrheit des Volkes Jesus für ein gescheiterten Messias hielt, als er dort am Kreuz hing und auf die Rufe der vorbeilaufenden Menschen nicht reagierte: *„Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben.“* (Mat 27: 42) Wäre er wirklich der Messias, der Sohn Gottes, dann könnte und würde er sich doch wohl selber helfen. Aber er tut es nicht, weil er es nicht kann, also muss er eine gescheiterte Existenz, ein gescheiterter Messias sein, so denkt die Mehrheit des Volkes.

Der alte Behrmann – eine gescheiterte Existenz, dessen Meisterwerk ewig nur ein Traum bleiben wird. Und dann malt er aber doch sein Meisterwerk, das Werk, das mehr schafft als alle gewöhnlichen Kunstwerke, nämlich ein Leben zu retten. Ja, er hat sich selber geopfert, hat selber Lungenentzündung und Tod auf sich genommen, um die junge Künstlerin ein Stockwerk über ihm mit neuem Mut zu erfüllen und ihr so das Leben zu retten.

Und so erst recht auch Jesus: Das, was oberflächlich wie ein Scheitern aussieht, der, der oberflächlich wie ein gescheiterter Pseudo-Retter erscheint, der sich nicht einmal selber helfen kann, hilft damit allen anderen, und gerade in seinem Sterben am Kreuz rettet und erlöst er uns Menschen.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mat 27:46) So lautet bei Matthäus und auch bei Markus der letzte Satz, den Jesus am Kreuz ruft, ehe er elend stirbt. Das ist es, wie Jesus uns rettet und woraus Jesus uns rettet. Denn wenn wir uns gottverlassen fühlen, weil Krankheit oder Schmerz, Leiden oder Dunkelheit uns angreifen, über uns kommen und uns verschlingen; wenn wir meinen, dass Gott uns dann verlassen hat und wir aus seinem Licht und aus seiner Gnade herausgefallen sind, dann sind wir in Wahrheit alles andere als gottverlassen, denn wir haben Jesus an unserer Seite, der diesen Schmerz teilt. Wenn wir uns gottverlassen vorkommen,

weil wir eine schwere Schuld auf uns geladen haben und meinen, dass das, was wir getan haben, wirklich unverzeihlich ist und es nach menschlichen Maßstäben vielleicht auch unverzeihlich ist und wir uns selber auch nicht verzeihen können, wenn wir uns auf diese Weise gottverlassen vorkommen, dann sind wir es in Wahrheit nicht, denn wir haben Jesus an unserer Seite, der selber an diesen Ort der Dunkelheit und der Verlassenheit herabgestiegen ist, der selber in die tiefste Düsternis hinabgesunken ist, um uns zu zeigen: Auch da seid ihr nicht allein, auch da hält euch meine Hand, auch da trägt euch meine Gnade und meine Vergebung, auch da umhüllt euch meine Liebe. Ich zahle hier den Preis euer Schuld und Dunkelheit.

Weil Jesus diese Krankheit und diesen Schmerz der Gottverlassenheit, des „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ auf sich genommen hat, darum müssen wir an dieser Krankheit nicht mehr sterben.

Darum können wir alle diese Krankheit überleben und wie Joanna neuen Mut und neue Hoffnung fassen. Natürlich werden auch wir einmal sterben müssen, aber auch das soll uns nicht von Gott und seiner Liebe trennen, denn Jesus ist eben für uns in den Tod hineingegangen, um uns auch da mit Gnade und Vergebung, Licht und Leben zu heilen.

Das ist das Meisterwerk, das Jesus am Karfreitag am Kreuz für uns vollbringt. Der alte Behrman regt sich über Joanna auf, weil sie sich diese fixe Idee mit dem Blatt in den Kopf gesetzt hat, und ärgert sich darüber, und trotzdem opfert er sich für sie. Und wir haben im Herzen unseres Glaubens diesen Sohn Gottes, der immer wieder Grund hat, sich über uns aufzuregen und uns zu ärgern, weil wir immer wieder Dummheiten begehen und von seinem Weg abweichen. Und trotzdem gibt er sich hin für uns, schont sich selber nicht und opfert sich auf für uns. Dafür lasst uns ihn loben und ihm danken, Vater, Sohn und Heiligen Geist. Amen